



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472346

25. Tag. Der H. Firminus/ Bischoff und Martyr. Betrachtung über die Welt:
Zusamenkünfften.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44600

Fünf und zwanzigster Tag.

Der heilige Firminus/ Bischoff
und Martyr.

Der heilige Firminus ware von Pampelona auß den vornehmsten Geschlechtern des Lands. Sein Vatter Firmus hatte eine auß den ersten Stellen in der Regierung der Stadt und des Raths. Sein Mutter Eugenia ware auch von einem Hochadelichen Hauß / aber beyde hatten das Unglück / Heiden zu seyn / wie die ganze Stadt / wo der Glauben Jesu Christi niemahl ware geprediget worden. Einmahl / da sie mit einander nach dem Tempel Jovis giengen / ihr Opffer zu verrichten mit der ganzen Burgerschaft / treffen sie auf dem Weeg an / außsonderer Schickung Gottes / einen Priester Jesu Christi / mit Namen Honet / welcher dem Volck das heilige Evangelium predigte; der Firmitz machte / daß sie still gehalten / disen Fremdling zu hören. Sie wurden gleich eingenommen von der Sittsamkeit und Einzogenheit des Predigers / noch mehr aber berührt / und getroffen von den erheblichen groß
sen

270 Der S. Firminus/ Bischoff und Mär-
ten Wahrheiten/ die er dem Volck verkündigte.

Nach der Predig ersuchen sie disen Fremdling/ er möchte zu ihnen kommen/ mit besserer Gelegenheit und Kommenlichkeit ihnen zu erklären/ was er nur obenhin und überhaupt angezogen hatte in seiner Predig. Der heilige Priester sagt zu. Als er ankommen/ befragt ihn Firmus/ wer er seye/ woher er komme/ mit was Gewalt er sich unterstehe/ ihr alte Religion zu vertilgen/ und eine Neue einzuführen. Der heilige Donet antwortet beherzt/ er seye ein Christ/ komme von Tolosa/, und habe die Ehr/ auß den Capellanen zu seyn des heiligen Bischoffs Saturnini/ welcher ihn anhero geschickt/ die Finsternissen des Irthums/ in welchem sie lebten/ zu vertreiben/ und ihnen den rechten Weeg zu dem ewigen Leben zu weisen. Der Rathsherr Firmus/ ganz eingenommen von seinem Gespräch und Unterweisung/ gibt ihm zu verstehen/ er möchte wohl den Bischoff Saturninum selbst sehen/ machte ihm anbey Hoffnung/ daß alle sich zu dem heiligen Tauff bequemen würden. Der heilige Donet tragt sich an/ ihne zu beruffen/ und fürwahr nach sieben Tagen ware Saturninus schon zu Paris

Pampelona. Der heilige Bischoff hatz
te kaum öffentlich Iesum Christum ge-
prediget/ so bequerten sich gleich 40000.
Personen / den Glauben anzunehmen
nach dem Vorspil Firmi / Fausti / For-
tunati/dreyer Rathsh. Herren/und Häub-
ter der Stadt. Ein Kirchen wurde bald
erbauet / welche man aber erweitern
müßte / und in Kurzem ware Pampelo-
na ganz Christlich. Der heilige Sas-
turninus kehrete nach Tolosa zuruck /
hinterliesse den heiligen Honet / seinen
Jünger / Sorg zu tragen über die neue
Heerd/ dero Firmus und sein Hauß eine
grosse Zierde und Spiegel waren durch
ihr Gottseeligkeit und Eifer.

Firmus hatte einen Sohn / Namens
Firminus / der noch nicht zehen Jahr alt
ware. Disen heilig zuerziehen/ übergab
be er dem heiligen Priester Honet / von
welchem er Firminus den heiligen Tauff
empfangen hatte. Weilen Firminus
von einem frischen Gemüth / und durch-
dringenden Verstand / nahm er in kurz-
zer Zeit ungemein zu unter einem so vor-
trefflichen Lehr. Meister. Es zeigte sich
bald/ daß er ein angebohrne starcke Nei-
gung habe zu allem Guten. Sein
Frommkeit/ sein zarte Andacht/ sein Lie-
be zur Keinigkeit gaben bald an Tag/
daß

272 Der h. Firminus / Bischoff und Mare
daß ihn Gott außerkohren habe / sein
Kirchen einmahlß damit zu zieren.
Von der ersten Jugend ware er unter
die Clerisey angenommen. Er ware
kaum 18. Jahr alt / predigte er schon mit
grosser Verwunderung und Vergnügung
des Volcks / weilen das hohe Alter und
schwäre Krauckheiten des heiligen Ho-
nets ihne von der Cankel abhielten.
Die Jugend nahme zu mit dem Alter /
und seine außbündige Talenten / welche
sich täglich mehr und mehr sehen ließen /
vermögten die Eltern ihne nach Tolosam
zu dem Bischoff Honoratum zu schicken /
welcher dem heiligen Saturnino gefolgt
war / damit er in dem Geistlichen Stand
noch vollkommner wurde. Der Bis-
choff erbauete sich sehr über die Tugend /
und grosse Verdiensten dieses Lehr- Jun-
gens / daß er in Ansehen seiner vortreffli-
chen Tugend sich entschlossen / ihne zu den
heiligen Weihen zubefördern / und wiez
wohlen sich seine Demuth starck darwis-
der setzte / wurde er doch als Priester ge-
weyhet / und bald hernach als Bischoff
von Pampelona / nach welchem er ihne ins
Vatterland zurück schickend : Erfreuet
euch / mein lieber Mit- Bruder / sagte er /
daß euch Gott außerkohren hat / als ein
außermähltes Geschir. Weilen ihr
durch

durch die Gnad Gottes ein Seelen-Hirt worden seyhet / so begeben euch ohne Verzug zu eurer Heerde / und verhaltet euch getreu in diesem heiligen Ambt / so euch Gott in eurer Weyhung zu sonderm Ehren angetragen.

Man kan es nicht glauben / mit was Freudens-Zeichen er von dem Volk empfangen worden. Nachdem er ankommen / sienge er gleich an die Berrichtungen seines Stands vorzunehmen / und er ware kaum auf die Cankel gestiegen / so sahe man wohl / GOTT habe ihnen vor einen Hirten gegeben einen neuen Apostel : Er durchliesse alsobald das ganze Bistum / wolte allen alles werden / damit er alle kunte Christo JESU gewinnen. Die Abgötterey / welche scheinte sich verschancket zu haben in diser Gegend des Pyreneischen Gebürgs / wolte kein Stand halten / und flohe von ihm. Er risse nider eine grosse Anzahl der Tempeln / zerbrache die Götzen-Bilder / und in kurzer Zeit schaffte er so vil Guts / daß in wenig Jahren das ganze Land voll der eifrigen Christen gewesen.

Weilen durch glücklichen Fortgang sein Eifer immerdar zunahme / ware ihm Navarra schon zu eng / seiner angeflamten Begird ein Genügen zu laisten.

II. Th. Herbstm. S Nach

Nachdem er eine gute Anzahl Priester
 gewenhet / damit sie die neue Christen-
 heit versorgeten / giengen ihm die Wort
 Christi des HERN sehr zu Herzen:
 Gehet hin / unterweiset alle Völcker.
 Fasset also den Schluß / das Licht des
 Glaubens unter die Heiden zu bringen/
 in Hoffnung / das Marter: Cränkle all-
 da zu finden. Der erste Gang ware in
 Franckreich / allwo die Verfolgung wis-
 der die Christen häfftig tobete. Da er
 zu Agen ankommen / fand er allda einen
 Gottseeligen Priester / Namens Eus-
 tachius / welcher ihn ein Zeitlang auf-
 gehalten / denen Glaubigen Herz und
 Muth zu machen / und sie zu bereiten zur
 Verfolgung / welche wie ein wildes
 Feuer umb sich greiffete in Franckreich.
 Von Agen gieng er in Auvergnien / und
 predigte / ungeacht aller Gefahren / den
 Glauben Jesu Christi so herzhafft / daß
 die Heiden darob erstaunet / und griffe
 an die Abgötteren / wo sie zum stärckis-
 ten / also zu reden / verschantz ware.

Einsmahls / da er sich befande in eis-
 ner Stadt von Auvergnien / geriethe er in
 einen Glaubens: Streitt mit zweyen der
 vornehmsten und verstocktisten Heiden/
 Arcadius und Romulus waren ihre
 Namen. Der heilige Firminus erwise
 ihs

ihnen so klar und handgreifflich die Thorheit und Gottlose Irthumer des Heidenthums / und zugleich die Wahrheit und Heiligkeit unserer Religion / daß er sie bekehrt / und nach gegebenner Unterrichtung getauffet hat / welchem Exempel bald der grössere Theil des Lands gefolget ist. Weilens dieses nach Wunsch gelungen / suchte der heilige Apostel neue Arbeit / frische Länder / kame nach Auzgers / allwo er in 15. Monathen herrliche Sig über die Abgötteren erhalten / und ein unbeschreibliche Menge der Ungläubigen in den Schaafz Stall Christi gebracht. Nichts kunte innz oder aufhalten sein hitzigen Eifer: Raum hatte er ein Land durch die Bekehrung IESU Christo / und seiner Kirchen erobert / lauffte er weiters in andere Länder / ein gleiches zu thun. Müste in seinen Apostolischen Räisen und Mühewaltungen sehr vil Ungemach außstehen. Verlassen von Menschlicher Hilff / von Müdigkeit fast unterdrückt / von Arbeiten ganz entkräftet / von den Heiden übel gehalten / in beständiger Gefahr / das Leben einzubüssen: Lieffe doch seinem Eifer keine Schrancken setzen. Von der Provinz Anjou gieng er in Normandien / allwo er weit und breit das

Liecht des Glaubens außgebreitet / und so unzählbar vil Befehrungen verursacht / daß man ihn billich nennen kan einen Apostel dieses Lands so wohl / als anderer vilen.

Weilen die Begir / sein Blut zu vergiessen vor den Christlichen Glauben / von Tag zu Tag hitziger wurde / und er erfahren / daß der Stadthalter Valerius ein abgesagter Feind der Christen / sie zu Beauvais unmenschlich verfolgte / begab er sich dorthin desto hitziger / weilen er nicht zweiflete / es werde ihm allda die Marter nit fehlen. Und fürwahr / er ware kaum angelangt / erkandte man ihn vor einen Christen / war deßhalben angehen bey dem Tyrannen / und auf seinen Befelch in einen abscheulichen Kercker geworffen. Die Ungemach / die er allda außgestanden / die Peinigung / so öffters erneuret wurde / kuntten doch sein Begird / mehr zu leiden / nit ersättigen. Er verblib in Eisen geschlossen / bis der Stadthalter Sergius / welcher dem Valerio gefolgt ware / gestorben / alsdan wurde er von den Inwohnern los gelassen. Der heilige Firminus machte ihm sein Befreyung zu Nutzen / predigt öffentlich zu Beauvais den Glauben Jesu Christi mit solchem Himmlischen Geesgen

gen und Nachdruck / daß er vil Kirchen allda erbauet. Nachdem er über ein Zeit gang Picardiam / und ein Theil des Niderlands mit gleichem Eifer / und Frucht durchgeloffen / kommt er endlich auf Amiens / welches Orth ihme Gott bestimmt hatte / als ein Zihl seiner Apostolischen Mühewaltungen.

Raum ware er angelangt / hat sich bald ein neue Heerde vor disen Hirten versammlet. Die drey erste Tag / die er allda geprediget / haben sich gleich 3000. bekehrt. Die Wunderwerck / die darbey geschahen / halffen nit wenig zu so glücklichem Fortgang. Nichts kunte Widerpart und Stand halten der Krafft seiner Worten. Man sahe die Gößen-Bilder von freyen Stücken vor seinen Füßen nider fallen / und zerbrechen. Die böse Geister verliessen die Besessne auf sein blosser Gegenwart / die Krancken in einem Augenblick gesund zu machen / brauchete es nit mehr / als daß der Heilige über sie den Namen der heiligsten Dreyfaltigkeit anruffete. Die Anzahl der Wunder ware so groß / daß ihn die Heiden für einen Gott hielten / wie es vor Zeiten dem heiligen Paulo / und Barnaba widerfahren. Die ganze Stadt erschalleten von dem Namen / und

Miraculen des heiligen Bischoff. Der Landpfleger / den einige Julianum nennen / als er Lufft bekommen von dem / was zu Amiens vorüber gieng / liesse unsern Heiligen anhalten / und ihne verhören / fragt ihn / in wessen Namen er diese Wunder würckete. Der Heilige gab ganz beherzt Antwort / es geschehe im Namen Jesu Christi / der allein wahrer Gott und Erlöser seye aller Menschen. Nahme anbey Gelegenheit / auß dem Grund zu sprechen von unserem heiligen Glauben / und redete mit solcher Krafft / Beredsamkeit / und Herzlichkeit / daß der Land : Pfleger selbst von seinen Worten ganz eingenommen / gleich befohlen / ihn los zu lassen. Der Heilige ware kaum von dem Gericht : Hauß / wie ein Obfigender / herunter kommen / sieng er an alsobald auf dem Platz selbst vor dem Pallast zu predigen. Dieses verdrossen sehr denen Heidnischen Beampten / so sich bey dem Land : Pfleger befanden / also zwar / daß sie ihm mit Tröhungen starck zugesetzt / und nicht nachgelassen / bis er den Heiligen widerum anhalten / und einsperren lassen / **GOTT** aber hat unseren Heiligen mit Himmlischer Tröstung gestärckt / und zu verstehen geben / Er werde ihme bald zur Bes
loh:

lohnung seiner Mühewaltungen den
Marter-Palm zukommen lassen. Und
fürwahr liesse der Land-Pfleger / auß
Besorgung eines Aufstands / ihme gleich
anderen Tags heimlich in dem Kercker
das Haupt weggschlagen. Diß geschas
he den 25. September / an welchem Tag
sein Fest gehalten wird.

Ein gewisser Herz / Faustinianus ges
nant / den der Heilige bekehrt hatte / bes
kame den Körper / liesse ihn eingraben
auf seinem Land-Gut / von dannen wur
de er über ein Zeit übersezt in ein Kir
chen / welche der Heilige selbst unter dem
Titl Unser Lieben Frauen gewenht hats
te. Diser heilige Leib verblibe allda vil
hundert Jahr unbekandt. Endlich
nach langer Zeit / da die Christen nicht
wußten / wo diser kostbare Schatz ver
graben wäre / hat Bischoff Salvius / ein
Mann von grosser Heiligkeit / die ganze
Clerisey und das Volck versammlet / ein
allgemeine Fasten drey Tag lang ange
sagt / alle ermahnet / eifrig bey Gott mit
Betten anzuhalten / Er möchte ihnen
doch offenbaren den Leib ihres heiligen
Apostel. Vor sein Person aber hat er
drey ganze Tag und Nacht in der Kir
chen mit Betten zugebracht. Gott era
hörte ihn. Den dritten Tag vor Aufsa

gang der Sonnen sahe er ein helles
 Licht von dem Gewölb des Chors her
 unter steigen hinter dem Chor: Altar/
 und alldort auflöschen / allda/ vermeinte
 er/ müsse der heilige Leib ruhen / ließ zu
 dem End nachgraben/ je tieffer man gra-
 bete / desto stärker spührete man einen
 lieblichen Geruch / so die ganze Kirchen
 angefüllt / bis man endltchen das Orth
 gefunden/ wo er fast 600. Jahr verbor-
 gen gelegen. Man versicheret / Gott
 habe durch ein augenscheinliches Wun-
 der die Wahrheit diser heiligen Reli-
 quien bekräftigen wollen; dan es ist schon
 ein von Alters her beglaubter Rueff der
 Amiensischen Kirchen / daß / wiewohlen
 in dem rauchisten Wetter diser heilige
 Leib gefunden und erhebt worden / die
 Felder haben angefangen zu grünen/und
 die Baum Blätter aufschlagen. Wei-
 len der heilige Leib gefunden worden in
 der Kirchen des heiligen Achulii / hat
 man von dannen eine grosse Procession
 angestellt nach der Dom: Kirchen. Nie-
 mahlen hat man dergleichen Sig: Ge-
 präng gesehen / niemahl einen so schönen
 Christlichen Pracht / und die Wunder:
 Werck / welche darbey geschehen seynd
 durch die Vorbitt des H. Martyrers /
 hat

haben disen Pomp und Ehren-Gepräng
noch herzlicher gemacht.

Gebett.

Gott/ welcher uns alle Jahr neue
Ursach gibest / uns zu erfreuen an
dem Fest deines Martyrers und Bis-
choffs Firmini / verleyhe gnädig / daß/
indem wir sein Geburt in dem Himmel
verehren / hie auf Erden mit Freuden er-
fahren die Würckungen seiner Beschü-
zung.

Epistel St. Pauli Rom. cap. IO.

Alterliebste Brüder : Ein jeglicher / der des
Hern Namen wird anrufen / der wird
seelig werden. Wie sollen sie aber den Jenigen
anrufen / an den sie nit glauben? Oder wie sol-
len sie dem glauben / den sie nicht gehört haben?
Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie
sollen sie aber predigen / wan sie nit gesandt wer-
den? Wie geschriben siehet: Wie schön seynd
die Fuß der Jenigen / die den Friden verkündigen /
und das Gut verkündigen? Aber sie seynd dem
Evangelio nicht alle gehorsam / dan Isaias
spricht:

Der heilige Paulus / nachdem er
vor eine Grund-Lehr gesetzt und auß-
druckt

S 5

druckt

282 Der H. Firminus/Bischoff und Mart.
Drucklich erkläret hat / Iesus Chri-
stus seye für alle Menschen gestorben/
ohne einigen außzunehmen von Adam
an bis zu dem Letzten auß den Men-
schen-Kindern / und daß Gott alle
Menschen wolle seelig machen / wirfft
ihme selbst vor: Wan zur ewigen
Seeligkeit vornöthen ist / in Iesum
Christum zu glauben / wie werden
die an Christum glauben / welchen
Christus nit verkündiget worden?
Er gibt Antwort darauf: Der
Glaub seye in der ganzen Welt ge-
prediget worden / aber nach eben di-
sem Propheten Isaia ist nit die ganze
Welt gelehrnig und gehorsam gewes-
sen der Stimm der Prediger.

Anmerckungen.

Ein jeder Mensch / welcher anrufen
wird den Namen des Herrn / wird see-
lig werden. Das Heyl wird allhie zu-
geschriben dem Gebett / weilen es gemein-
iglich durch dises erhalten wird. Es
ist die erste Frucht des Glaubens / der
gewöhnliche Werckzeug / dessen sich die
Hoff

Hoffnung bedienet / und gleichsam der natürliche Ursprung der Liebe. Es ist fast die beständige Übung des Gottes Dienst. Zu gleicher Zeit / daß dadurch Gott geehret wird / indeme man seiner Güte und Allmacht die schuldige Huldigung ablegt / wird auch der Mensch gedemüthiget durch die eigne Erkandtnus seiner Armseeligkeit / und der Himmlische Beystand / dessen er bedarff / erhalten. Wir werden sie hören darvon reden / ohne daß einiger predtge? Diese Wort haben zu allen Zeiten der Catholischen Kirchen eifrige Glaubens- und Buß- Prediger zuwegen gebracht / welche ihr Vaterland verlassen / an unterschiedliche Orth das Evangelische Liecht zu bringen / und man hat wohl gesehen ab ihrem Heldenmuth / und glücklichen Fortgang / Gott habe sie geschickt / und das Feld zubereitet / wohin Er befohlen den Göttlichen Saamen außzuwerffen. Was grosser Unterschid ist zwischen unsern Geistlichen / und der Gegen-Parthey? Alle widrige / und irrige Secten haben niemahlen einen Eifer erzeugt / als ihr Parthey grösser zu machen / und die Kinder der wahren Kirchen zu verführen. Wo haben sie einmahl einen Lust gehabt und gezeigt / über so vil Meer in
den

den

284 Der H. Firminus / Bischoff und Mart.
den Wäldern und wilden Einödenen un-
ter den wilden Völkern so vil arme
Schäflein aufzusuchen / welche auffer der
Schos der wahren Kirchen zu Grund
gehen? Sie seynd wohl hitzig und eifrig
ihre Irthumer außzubreiten in Ländern/
wo sie alle Kommentlichkeiten finden /
und einen Ueberfluß in zeitlichen Gütern;
aber das Stiroqueser Land / Japonien/
und Canada hat sie nie vil angefochten
des Glaubens halber. Zweifels ohne
den Abgang diser Christlichen Liebe zu
beschönnen / haben die mehriste Kezer vor-
gegeben / und beglaubt / Christus JE-
sus seye nit für alle Menschen gestorben/
und also wäre ihr Bemühung übel ange-
legt gewesen / denen wilden Barbaren
den Glauben Jesu Christi zu predigen.
Die Apostlen / alle Apostolische Män-
ner / alle wahre Kinder der Kirchen /
welche vor gewiß glauben / daß alle See-
len der Menschen auf gleiche Weis erlö-
set worden mit dem kostbaren Blut JE-
su Christi / haben keinen Unterscheid ge-
macht von dem Juden und dem Heiden /
von dem Europæer und Africaner / von
dem Tartaren und Caffren. Die wilde
Arth der Völker / die beschwärlichste
Ungemach der Länder / der allgemeine
Abgang der Lebens Mittel / nichts hat
mö

mögen den Eifer innhalten/ der von dem Geist Gottes angetrieben und entzündet war. Dieses ist jederzeit gewesen die Liebe der wahren Kinderen der Kirchen. Der vorgeschukte Eifer / oder besser zu reden/ die wilde Tob/Sucht und Ereiferung aller Kezer / hat sich weiter nit heraus gelassen / als nur zu beißen / zu verschmähen / mit tausend Laster / Wort her zu reißen und zu verfolgen alle die Jenige/ welche nicht auf ihrer Seiten gestanden. Die Kaltsinnigkeit / mit welcher alle Secten haben angesehen die Barbaren und Heiden in dem Schatten des Todts/ ist eine Prob / daß keine auß ihnen die allgemeine Kirchen/ und einzige Braut Jesu Christi seye. Wie schön seynd die Schritt deren / die den Friden verkündigen. Sie kommeten so schön vor unserm liebsten Heyland die Fuß dieser Apostolischen Männer / sagt Origenes / daß Er sie selbst hat waschen wollen. Die Sauberkeit / so sie behalten/ wan sie in dem Roth der Welt herum watten/ die beständige Abmattungen ihrer Raisen / die Geschwindigkeit / mit welcher sie durchliessen diese entlegniste Provinzen/ machen diese Schönheit/ von welcher allhier redet der Prophet und Apostel. Die Gesandte des Herrn/

die

Dise irdische Engel geduncken einen Flus
gel an den Füßen zu haben / wie die Eng
gel / welche Ezechiel gesehen vor dem
Thron Gottes. Die Mühevaltungen
gen und Gefahren des Apostel-Ambts
seynd nicht die größte Beschwärnus der
Apostolischen Männer / sondern die Ver
stockung und Halsstarrigkeit des Sün
ders. Das seynd die einzige Beschwär
nussen / deren sie sich bey Gott beklagen:
Non omnes obediunt Evungelio. Es
gibt mehr Christen / welche dem Evans
gelio nit gehorsamen / nachdem sie dem
selben geglaubt / als Abgötterer seynd /
welche im Unglauben verbleiben / nach
dem sie selbes angehört.

Evangelium Johan. cap. 16.

In der Zeit sprach JESUS zu seinen Jünge
ren: Wahrlich / wahrlich sag ich euch:
Weilen ihr werdet weinen und heulen / aber
die Welt wird sich erfreuen: Ihr aber werdet
traurig seyn / jedoch wird eure Traurigkeit in
lauter Freud verwandelt werden. Ein Weib/
wan sie gebährt / so hat sie Traurigkeit / dan ihre
Stund ist kommen: Wan sie aber das Kind ge
bohren hat / so gedencet sie nicht mehr an die
Angst / umb der Freud willen / daß ein Mensch in
die Welt gebohren ist. Und ihr habt jetzt auch
Traurigkeit / aber ich will euch widerum sehen/
und euer Hertz wird sich erfreuen / und eure Freud
soll niemand von euch nehmen.

Bes

Betrachtung

Von Weltlichen Zusammenkünfften.

P. I.

Bedencke/ daß in der Welt velleicht
kein gefährlicheres Orth seye vor
die Unschuld / als diese Gesells
schafften/ wo alles hervor muß/ was zum
Verführen taugt/ wo alles ein Versus
chung ist/ alles ein Gift/ alles ein An
stoß/ alles ein Gefahr. Die Versamm
lungen und Gemeinschafften der Welts
Menschen seynd die grosse Schau-Büh
ne deß Prachts / und alles dessen / was
eigentlich die Welt ist / und liebet. Ein
jeder vertritt allda sein Person / und we
nig seynd darben / die nicht selbst in das
Spil kommen / und für Narren gehalten
werden. Mancher bildet ihm ein / er
seye in der Gesellschaft hoch und wohl
angesehen / mit dem man vilmehr ein
Mitleiden tragt wegen seiner abgeschma
chen Sitten. Die Verstellung nimmt
an den Namen einer Anständigkeit mit
Hilff einer beflissnen Zierlichkeit / und
Höflichkeit / in welcher man den Meister
spilen will. Eine solche Gesellschaft
wird zu einem rechten Schau-Spil / wo
ein jeder seinetwegen ganz vergnügt /
wes

wegen andern aber mißvergnügt herauß
 gehet. Allda regieret ein zierlicher
 Pracht / welcher alle Tag weiter umb
 sich greiffet / ein Sinnreiche Gespunst von
 den Ergölichkeiten / welche so vergnüg-
 lich ist einem eitlen Gemüth / ein wäch-
 sinniges faules Leben / welches von so
 vilen getriben wird / und eben darum ein
 Ansehen bekombt / ein lüfftiger frecher
 Geist / welcher durch seine äußerliche
 Fröhlichkeit andere betrügt. Da regies-
 ren die falsche Sazungen der Welt / wel-
 che so sehr zuwider lauffen denen Grunds
 Lehren Jesu Christi. Da schleichen
 ein alle in der Stille verderbte Anmu-
 thungen in das Herz / und verderben es.
 Liebster Gott / welche Tugend wird so
 vilen Fall-Stricken entgehen! Welche
 Unschuld wird sicher stehen unter so vil
 Gefahren! Wan die Welt ein grosses
 ungestümmes Meer ist / so kan man mit
 Wahrheit sagen / daß diese Weltliche
 Gesellschaften die gefährlichste Steins
 Klippen darvon seynd. Man hat kein
 Mißtrauen darüber / weiln alles lacht/
 alles wohl auf ist / alles still und ruhig/
 aber es gibt da stille Wetter / man leidet
 nit nur Schiff-Bruch durch das Stos-
 sen der Winden: Welche sich zutragen
 in der Stille / seynd die schlimmste / und
 man

man gehet allzeit zu Grund ohne Hilff/
 wan man zu Grund gehet / ohne die Ge-
 fahr erkennt zu haben / wan man zu
 Grund gehet in der Still / und doch le-
 bet alles in bestem Vertrauen in disen
 Gesellschaften / als wan kein Gefahr
 vorhanden wäre. Der Geist der Welt/
 so darbey das Regiment führet / der
 schreibet vor seine Irr-Lehren / als Ge-
 säs. Sie mögen hart / frech / und leicht-
 fertig seyn / darff man doch nichts dar-
 wider eingeben. Man glaubte / die
 Welt seye der Abgott solcher Versamm-
 lung / und disem Abgott kommen täglich
 die Christliche Mütter / ihre Töchter zu
 opffern. In diser Schul wollen sie ih-
 nen lehren / was die Eitelkeit nur ersin-
 nen kan / was der Welt-Geist in der
 Bosheit vermag / was die Anmuthun-
 gen Empfindliches haben. Und man
 verwunderet sich nach disem / wan so we-
 nig Frommkeit und Gottseeligkeit unter
 den Christen gefunden wird! Disen
 Weltlichen Gesellschaften muß man zus-
 schreiben die Verharrung des Welt-
 Geists / der Leichtfertigkeit / und der
 Gottes Vergessenheit.

P. II.

Bedencke / daß dise ergöbliche Welt-
 liche Versammlungen ein Ursprung seyen
 II. Th. Herbstm. Z vis

viler Unordnung / und ein Schul / also zu reden / der Verdammnis. Man verwunderet sich / daß heutiges Tags so wenig Christliche Tugenden in der Welt zu finden / und daß überall so vil Pracht / Eitelkeit / Uppigkeit / und ein allgemeine Befleckung der Sitten ist / was kan man aber anderes lehren in der Schul der Eitelkeit / wo man nichts anderes lehret / als von der Uppigkeit ? Wo man wenig gute Exempel sihet ? Ein aufrichtige / und Keu-müthige Beicht / ein Ablesung eines Geistreichen Buchs / ein außerbäuliche Unterhaltung / ein kräftiges Zusprechen / ein unglückliche Begebenheit / ein innerliche Bewögun der Gnad hatte disem Welt-Menschen die Augen eröffnet / deme die Bekehrung höchst-nothwendig ware. Sie fangete schon mit Verdruß anzusehen dise eitle Zeits-Vertreibungen / welche ihr vormahls so lieb waren. Ganz erstaunet / anderst berichtet / und innerlich getroffen / hatte sie ein Abscheuhen von ihrem unglückseligen Stand / und ware schon gesinnt / ein anderes Leben zu führen / da hat sie ihr zuvil getrauet / widerum von Neuem sich in die Gefahr begeben / kaum widerum erschienen in disen verführerischen Gesellschaften / da hat die Welt widerum

rum alles gewonnen / was es bald verlohren hätte. Die Sinnlichkeit verstande sich mit dem Gemüth / und ware bald davon Meister / in einem Augensblick ist alle gute Hoffnung verschwunden / die schon halb zerrissne Ketten hat man wider angenommen. Man kommete zu diser Versammlung schier völlig bekehrt / aber man gieng darvon gleichsam verdrossen / daß man einsmahls an seine Besserung gedacht / daß man der starcken Einsprechung der heiligen Gnad so vil nachgeben. Das ist der gewöhnliche Frucht und Ausgang diser sauberen Zusammenkunfften / diser Unterhaltungen / wo man nie darvon kommt ohne Besudlung der Unschuld. Die ergötzliche Versammlungen geschehen auf dem Land zur schönen Herbstzeit nicht mit solcher Pracht und Zwang seiner selbst / aber dise Freyheit wird manches mahl eine Frechheit und Leichtfertigkeit. Liebster Gott / dise vertraute Heimsuchungen / dise Spilversammlungen / die Zeit zu vertreiben / dise freymüthige / und nit allzeit behutsame Spaziergang / zu wie vilen Unordnungen und traurigen Fälschen haben sie Gelegenheit gegeben!

Mein GOTT / welcher durch dein grundlose Barmherzigkeit mir die Gnad

292 Der H. Girminus/Bischoff und Mart.
gibest/ so wahre / wohl gegründte Erwö-
gungen darüber zu machen / verleyhe
auch/ daß sie mir heylsam und kräftig
seye. Ein betrübtte Erfahrung aller
diser Gefahren macht vil Menschen in
der Höll seufzen. Lasse nit zu / daß ich
von diser Anzahl seye/ sondern hilffe mir
zu vermeiden alle dise Gefahr.

Andächtige Seufzer.

PROTEXISTI ME à conventu malignantium,
Pfal. 63.

Fahre fort/ O HErr / mir die Gnad
zu erweisen / mich nit einzufinden in disen
dem Heyl so schädlichen Gesellschafftten.

Odivi Ecclesiam malignantium, & cum
impiis non sedebo. Pfal. 25.

Ja / mein Gott / ich hasse die Ges-
meinschaft der Welt: Menschen/ und ich
mache den Schluß / mich niemahl einzuf-
finden bey ihren Versammlungen.

Andachts-Übung.

1. **N**ichts verführet ehender/ als dise
Gesellschafftten; alles schimmer-
ret und glanzet darinnen. Die Zier-
lichkeit laßt sich überall sehen. Ein
höfliche und aufgesunnene Ehr: Beweis-
sung nimmt ein das Herz / und die hübs-
sche

sche Urth / sich wohl aufzuführen / dero
 sich ein jeder beflisset / schliesset den Ris
 gel zu allen Gewissens- / Lengstigkeiten.
 Man ist nicht andächtig / ist wahr / aber
 man will darbey alle Reglen in Obacht
 nehmen einer gezimmenden Anständig
 keit. Unter diesem falschen Vorwand
 werden vil eingeführt / welche ihnen ein
 bilden / sie seyen nichts destominder
 Gottsförchtig. Flihet diesen gefährli
 chen Anstos / wan ihr nicht wolt Schiff
 Bruch leiden. Flihet dise eitle Gesells
 schafften / wan ihr recht Christlich leber
 wolt. Man will darum euch nit unter
 sagen alle Heimsuchungen / einige erfors
 dert die Liebe / andere die Nothwendig
 keit / andere die Anständigkeit. Kom
 met in disen eurer Pflicht nach / aber all
 zeit auf eine Christliche Urth / die Eins
 zogenheit in eurer Kleidung / die Sitts
 samkeit in Reden / die Gottseeligkeit in
 allem eurem Wandel soll euch überall
 begläiten. Schencket nit zuvil Zeit eu
 ren Heimsuchungen / absonderlich wo die
 grosse Gesellschafften vorhanden / wan
 ihr anderst ein / oder das andere mahl
 darbey erscheinen müßt.

2. Seyet wohl hinderhältig / und
 auf guter Hut wider die Überfallungen
 der Sinnlichkeit / und Listigkeit der Ans

394 Der H. Firminus/Bischoff und Mart. 2c.
muthungen in allen Kirchweilen / welche
ihr auf dem Land vornemmet. Das
Gemüth muß sich erholen / aber das
Hertz muß sich der eignen Lieb nit zu ei-
nem Raub ergeben. Wan man nit oh-
ne Unterlaß über sich selbst ein wachtsa-
mes Aug hat / so wird auß der Erquis-
ckung des Gemüths ein Nachlässigkeit/
und auß diser gar eine Außgelassenheit
der Sitten entstehen. Die Personen/
welche vor andächtig wollen angesehen
seyn / werden offft von ihrem all zu groß-
sem Vertrauen auf eigne Tugend einge-
führt. Der frische Lust auf dem Land
machtet einem nit allzeit Lust zu der Ein-
samkeit. Wenig seynd auß denen An-
dächtigen / welche nit umb ein mercklich
nachlassen / wan man auf dem Land bey-
samen ist. Flihet alles / was zu diser
Nachlässigkeit euch verläiten kan. Weis-
det das gar zu starcke Spilen / die gar zu
lange Besuchungen / diejenige Gespäß/
welche nie ohne Gefahr ablauffen / und
an statt etwas von eurem gewöhnlichen
Gebett / oder Übungen der Andacht auß-
zulassen / vermehret vilmehr / wan es mög-
lich / die schuldige Pflicht eines Christen/
und da ihr zu diser Zeit die wichtige Ges-
chafft unterbrechet / lasset doch nichts
nach von der Andacht durch ein gefäh-
liche Sorglosigkeit.

Sechs